

# Wir erinnern an

# Ehepaar Prinz

**Hugo Prinz**, geboren am 10. Februar 1880 in Bromberg / Provinz Posen, Maschinenbauingenieur, wohnhaft in Magdeburg, Große Diesdorfer Straße 36, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau; ermordet.

**Sophie Prinz geborene Michaelis**, geboren am 11. September 1891 in Guhrau / Schlesien, wohnhaft in Magdeburg, Große Diesdorfer Straße 36, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau; ermordet.

## Was wissen wir von ihnen?

Seit 1922 leben der Maschinenbauingenieur Hugo Prinz und seine Familie in Magdeburg, Große Diesdorfer Straße 36. Er arbeitet in der Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei. Das Ehepaar Prinz stammt aus dem früheren Osten Deutschlands, er aus Bromberg (heute Bydgoszcz/PL) in der Provinz Posen (heute Poznan/PL) und sie aus Guhrau (heute Góra/PL).

Der Vater von Hugo Prinz ist Kaufmann und heißt Louis Prinz, die Mutter Paula geborene Abrahamsohn. Hugo wächst mit einem jüngeren Bruder auf, Leo (geb. 1885). Hugo studiert ab 1900 an der Technischen Universität in Ilmenau. Am 24. September 1902 beendet er sein Studium als Maschinenbauingenieur. Bis 1910 lebt er in Schöningen (es ist unklar, welches Schöningen – bei Helmstedt oder in Westpommern, und dort Kreis Greifenhagen oder Pyritz), dann vom 01. Juli 1910 bis 27. September 1913 in Braunschweig (zuerst in der Bertramstraße 32, dann in der Friedrichstr. 16 und zuletzt Huttenstr. 2). Dies alles geht aus seinem Militärpass (ausgestellt am 03. März 1899) hervor. Von Braunschweig zieht er nach Penig/Sachsen um.

Wahrscheinlich übersiedelt er dann nach Guhrau, heiratet und lebt dort einige Jahre, denn seine Frau Sophie geborene Michaelis ist von dort und die beiden Töchter Lotte (geb. 7. Februar 1915) und Lucie (geb. 3. August 1921) werden dort geboren. Genaues dazu ist nicht bekannt. Sicher ist aber, dass alle vier 1922 nach Magdeburg kommen. Sie gehören der Synagogengemeinde an und wohnen im Magdeburger Stadtteil Wilhelmstadt.

In der Sudenburger Maschinenfabrik, in der Hugo Prinz arbeitet, werden Maschinen, Apparate und ganze Einrichtungen für Rüben- und Rohzuckerfabriken, Zuckerraffinerien und Stärkezuckerfabriken, aber auch für chemische Fabriken, insbesondere Sprengstofffabriken hergestellt. Leider muss die Firma schon Ende 1925 Konkurs anmelden und geht infolge der Weltwirtschaftskrise völlig unter. Darum entschließt sich Hugo Prinz, ein eigenes Unternehmen zu starten. Von 1935 bis 1938 ist er Inhaber einer Magdeburger Filiale der Stuttgarter Firma „Radical GmbH“ in der Großen Diesdorfer Straße 36, die Feuerlöcher herstellt.

Doch da leben er und seine Familie schon unter dem Schatten der Nazidiktatur, die alle bedrückt und beeinträchtigt. Wichtig ist dem Ehepaar Prinz, ihre Kinder in Sicherheit zu wissen. Die Tochter Lotte lernt um 1938 einen jüdischen Australier mit polnischen Wurzeln kennen, Joseph Lishevsky, der in Deutschland Urlaub macht. Beide heiraten 1939 in London und reisen anschließend nach Australien aus, wo sie am 13. Mai 1939 in der Jervis Bay ankommen. Sie wohnen in der 146a O'Connell St. in North Adelaide. Über ihre Ankunft wird in der Zeitung „Merton – The News“ vom 16. Mai 1939 berichtet und über die Freude von Lotte Lishevsky, nicht mehr in Deutschland zu sein. Leider ist von ihrem weiteren Lebensweg nichts bekannt. Lottes jüngere Schwester Lucie absolviert 1937/1938 eine Lehre in der Firma Adolf Rosenthal, einem Großhandel für Schneiderartikel in der Kantstraße 11. Als diese 1938 liquidiert wird, betreibt sie ihre Emigration nach England. Im Frühjahr 1939 gelingt ihr die Ausreise. Sie wohnt in London und noch 2005 gibt es ein Lebenszeichen von ihr: sie erinnert auf einem Gedenkblatt, das sie zur Gedenkstätte Yad Vashem sendet, an ihre Eltern, Hugo und Sophie Prinz.

Die Eltern, in Magdeburg zurück geblieben, werden entsprechend den Nazigesetzen über die Nutzung von Mietwohnungen durch Juden aus ihrer Wohnung vertrieben und müssen in eine beengte Unterkunft in das so genannte „Judenhaus“, Brandenburger Straße 2a ziehen. Mit vielen anderen Magdeburger Juden werden sie am 14. April 1942 von Magdeburg über Potsdam und Berlin in das Ghetto Warschau deportiert. Von dort gehen ab 21. Juli 1942 die Deportationszüge in das Vernichtungslager Treblinka. Man hört nie wieder von ihnen.

Informationsstand November 2019

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; TU Ilmenau; Stadtarchiv Braunschweig; Stadtarchiv Magdeburg; Archiv Bydgoszcz/ PL; Industriegeschichte Sudenburgs; Artikel aus „Merton-The News“ vom Mai 1939; Recherchen der Schülerinnen und Schüler der BBS Eike-von-Repgow, Klasse KBM 16b; Endfassung des Textes: Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

181

Der Stolperstein für Hugo Prinz wurde durch Spenden von Schülerinnen und Schülern der BBS Eike-von-Repgow Magdeburg Klasse KBM 16b gespendet.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

181

Der Stolperstein für Sophie Prinz wurde durch Spenden von Schülerinnen und Schülern der BBS Eike-von-Repgow Magdeburg gespendet.